

## 9. S. n. Trin Mtth 25 14 - 30

### 14. August 2022 Ratzdorf & Neuzelle PR IV

14 Denn es ist wie mit einem Menschen, der außer Landes ging: Er rief seine Knechte und vertraute ihnen sein Vermögen an; 15 dem einen gab er fünf Zentner Silber, dem andern zwei, dem dritten einen, jedem nach seiner Tüchtigkeit, und ging außer Landes. Sogleich ging der, der fünf Zentner empfangen hatte, und handelte mit ihnen und gewann weitere fünf dazu. 17 Ebenso gewann der, der zwei Zentner empfangen hatte, zwei weitere dazu. 18 Der aber einen empfangen hatte, ging hin, grub ein Loch in die Erde und verbarg das Geld seines Herrn. 19 Nach langer Zeit kam der Herr dieser Knechte und forderte Rechenschaft von ihnen. 20 Da trat herzu, der fünf Zentner empfangen hatte, und legte weitere fünf Zentner dazu und sprach: Herr, du hast mir fünf Zentner anvertraut; siehe da, ich habe fünf Zentner dazugewonnen. 21 Da sprach sein Herr zu ihm: **Recht so, du guter und treuer Knecht, du bist über wenigem treu gewesen, ich will dich über viel setzen; geh hinein zu deines Herrn Freude!** 22 Da trat auch herzu, der zwei Zentner empfangen hatte, und sprach: Herr, du hast mir zwei Zentner anvertraut; siehe da, ich habe zwei dazugewonnen. 23 Sein Herr sprach zu ihm: **Recht so, du guter und treuer Knecht, du bist über wenigem treu gewesen, ich will dich über viel setzen; geh hinein zu deines Herrn Freude!** 24 Da trat auch herzu, der einen Zentner empfangen hatte, und sprach: Herr, ich wusste, dass du ein harter Mann bist: Du erntest, wo du nicht gesät hast, und sammelst ein, wo du nicht ausgestreut hast; 25 und ich fürchtete mich, ging hin und verbarg deinen Zentner in der Erde. Siehe, da hast du das Deine. 26 Sein Herr aber antwortete und sprach zu ihm: **Du böser und fauler Knecht! Wusstest du, dass ich ernte, wo ich nicht gesät habe, und einsammele, wo ich nicht ausgestreut habe?** 27 **Dann hättest du mein Geld zu den Wechslern bringen sollen, und wenn ich gekommen wäre, hätte ich das Meine wiederbekommen mit Zinsen.** 28 **Darum nehmt ihm den Zentner ab und gebt ihn dem, der zehn Zentner hat.** 29 **Denn wer da hat, dem wird gegeben werden, und er wird die Fülle haben; wer aber nicht hat, dem wird auch, was er hat, genommen werden.** 30 **Und den unnützen Knecht werft hinaus in die äußerste Finsternis; da wird sein Heulen und Zähneklappern.**

---

## Das Mittelstück. Es ist wie im wirklichen Leben.

Ihr Lieben,

denn es ist... wie im wirklichen Leben!

Es ist wie mit einem Menschen, der außer Landes ging.

Es ist wie im wirklichen Leben.

Es ist das wirkliche Leben. Es geht ums wirkliche Leben. Es geht darum, was das Leben ist und wie es gelingt, das Leben. Denn das Leben ist nicht etwas das ist, also etwas das geworden und fertig ist. Es wird. Ein Leben lang. Es ist ein Weg, der einmal begonnen wird zu gehen und einmal ist der Weg zu Ende gegangen. Dann ist das Leben, in dieser Welt, zu Ende. Auf einem Grabstein in Blüthen, das liegt in der Westprignitz, steht geschrieben: „Hier ruht Karl Brünning, genannt Karl Ehrlich, Anfang und Ende gab der Herr, das Mittelstück war mein Kampf.“ Er war wohl ein Mann mit Humor. **Das Mittelstück.** Das Mittelstück ist das Leben. Gelingt es oder gelingt es nicht. Was habe ich als Mensch in der Hand, dafür zu sorgen, dass mein Leben gelingt? Was dann aber auch nicht? Karl Brünning, genannt Karl Ehrlich, nennt es einen Kampf. Könnte ich, würde ich ihn fragen, was für einen Kampf, mein Lieber? Wofür oder auch wogegen, gegen wen? Ist es nicht so, dass es am Ende eines Kampfes einen Sieger gibt? Gleich ob es ein bitterer oder ein glücklicher Sieg ist? Wer ist der Sieger? Wer ist der Besiegte?

Drei Männer am Start. Und bevor es losgeht, bekommt jeder Silber mit auf dem Weg. So erzählt es Jesus. Eine Menge ist das. Aber nicht für jeden die gleiche Menge. Wegzehrung. Dem einen ganz viel, dem anderen sehr viel, dem Dritten viel. Ich weiß nicht, warum die Ungleichheit. Weil Menschen nicht gleich sind? Das hat mich immer beschäftigt. Wie ungleich sind die Startbedingungen ins Leben, die die Menschen haben. Alle Menschen sind gleich. Das ist eine Haltung, das ist eine Parole, aber es stimmt einfach nicht, wenn es um das geht, was dem einen oder dem anderen mit auf den Lebensweg gegeben wird. Ich finde diese Ungleichheit zu leugnen, weil sie ungerecht ist und schmerzt, keine Lösung ist und sie wird vor allem dem nicht gerecht, der das schwerere Päckchen zu tragen hat. Ich glaube, wir dürfen die

Ungleichheit zwischen den Menschen nicht schönreden und so sehr es eines jeden Einzelnen Aufgabe ist, seinem Nächsten gegenüber gerecht zu sein - und das immer neu - genauso ist es eine Katastrophe. Das hat die Geschichte bewiesen, wenn der Mensch sogar mit Gewalt Gleichmacherei betreibt. **Gleichmacherei und Gerechtigkeit sind sehr verschiedene Dinge.** Das habe ich übrigens im Gefängnis gelernt.

Nun geht es heute nicht darum, darüber zu reden, warum wer wieviel am Start und vor dem Lauf mitbekommt. Dass Jesus ein Bild aus der kapitalistischen Welt gebraucht, wir wollen bedenken, dass er das vor 2000 Jahren getan hat, das ist schon eine richtige Herausforderung. Es geht darum, davon erzählt Jesus, was macht ein jeder von den Dreien aus dem Kapital, das ihm gegeben ist?

### **Dein Leben!**

Mach was draus? Es ist gleich, ob es fünf oder zwei oder ein Zentner Silber sind, die DIR gegeben sind. DU kannst aus fünf oder zwei oder ein Zentner Silber etwas machen. Mach was draus! Das ist die Aufgabe. Eine schwere Aufgabe. Ist am Ende nur das Leben dessen gelungen, der aus den fünf Zentnern zehn gemacht hat? Das Gleichnis Jesu ist anstößig. Menschen stoßen sich bis heute an ihm. Ein Stolperstein und Stolpern können weh tun. Widerspruch ist berechtigt und Hinhören nötig. Jeder ist seines Glückes Schmied! **Oder?** Oder ist es das Bürgergeld, ein Schritt zum bedingungslosen Grundeinkommen? Der Staat nimmt es dem Menschen ab, die Verantwortung für sich und sein Leben, dafür, dass sein Leben gelingt, zu übernehmen. Ich möchte keine Welt, in der ein „Überstaatvater“, dem Menschen es abnimmt, für sich sorgen zu müssen, denn der nächste Schritt ist, dass der Staat dann über mich und mein Leben verfügen will. Wir haben in den letzten zwei Jahren gesehen, wie schnell es geht, dass der Staat nach meinem Leben, meinem Leib greift, ... aus lauter Fürsorglichkeit. Dem gilt es unbedingt zu wehren! Da entsteht eine schöne neue Welt, die ganz und gar nicht schön sein wird.

Wenn ich einen Menschen beerdige, suche ich für die Beerdigungssprache ein biblisches Wort, über das ich predige, wenn ich dann an das Leben des verstorbenen Menschen erinnere. Vielleicht hat der eine oder andere von euch dieses Wort schon mal gehört oder gar

gelesen. „[15] Denn er spricht zu Mose »Wem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig; und wessen ich mich erbarme, dessen erbarme ich mich.« [16] Ich zitiere ein Zitat, das ein zitiertes Zitat ist. (2.Mose 33,19). Paulus erinnert an ein Wort aus dem Buch Exodus, dem 2. Buch Mose und seine Erkenntnis aus ihm seinerseits ist: „So liegt es nun nicht an jemandes Wollen oder Laufen, sondern an Gottes Erbarmen.“ (Römer 9, 15 + 16). Ich möchte diese Erinnerung des Paulus neben das Gleichnis von den anvertrauten Schätzen stellen. Ich höre die Mahnung: MACH WAS AUS DEM, WAS DIR GEGEBEN IST und ja, so ist es auch, wehe den Menschen, die der Meinung sind, sie haben alles in der Hand! Das ist Gottlosigkeit und unbarmherzig. Es bricht den Bogen über dem Gescheiterten. Aber der soll getröstet werden. Verzweifelt war Paulus in seiner Schwäche und in seinem ganzen Elend, seiner Erbärmlichkeit, seinem Unvermögen. Er hat hingehört und gehört, erzählt es den Korinthern und uns: „Und er hat zu mir gesagt: Lass dir an meiner Gnade genügen; denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig. Darum will ich mich am allerliebsten rühmen meiner Schwachheit, damit die Kraft Christi bei mir wohne. <sup>10</sup>Darum bin ich guten Mutes in Schwachheit, in Misshandlungen, in Nöten, in Verfolgungen und Ängsten um Christi willen; denn, wenn ich schwach bin, so bin ich stark.“ (2. Kor. 12, 9 + 10). Ich will das nicht als eine Verherrlichung der Jämmerlichkeit des Menschen verstanden wissen, sondern als Trost dem Menschen, der in seiner Erbärmlichkeit zu Grunde zu gehen droht. Und so hoffe ich, dass auch Jener Erbarmen findet, der aus dem einen Zentner Silber in seiner Angst und Schwäche, vielleicht auch in seiner Trägheit, nicht mehr zu machen wusste, als es zu bewahren und nichts vermehrte.

**Amen**